



10. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1990/91



*Dresdner
Musikfestspiele*
1991

10.
**AUSSERORDENTLICHES
KONZERT**

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Sonnabend, den 8. Juni 1991, 19.30 Uhr

Sonntag, den 9. Juni 1991, 19.30 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Lothar Zagrosek
Solistin: Roglit Ishay, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart
1756–1791

Zum 200. Todestag
des Komponisten am
5. Dezember 1991

Sinfonie F-Dur KV 112 (1771)

Allegro
Andante
Menuett
Molto allegro (Rondo)

**Konzert für Klavier und Orchester D-Dur KV 40
(1767)**

Allegro maestoso
Andante
Presto

PAUSE

Galimathias musicum KV 32 (1766)

Molto allegro – Andante – Allegro –
Pastorella – Allegro – Allegretto – Allegro –
Molto adagio – Allegro – Largo – Allegro –
Andante – Allegro – Menuett – Adagio –
Presto – Fuga

Divertimento D-Dur KV 131 (1772)

Allegro
Adagio
Menuett
Allegretto
Menuett
Adagio – Allegro molto – Allegro assai

ZUR EINFÜHRUNG

„Der junge Mozart“ ist die geheime Überschrift unseres heutigen Konzertes, das Kompositionen des Zehn- bis Sechzehnjährigen, erstaunliche Produkte des frühreifen Genies, präsentiert, die größtenteils keinen Eingang in das Repertoire der Orchester gefunden haben. Besetzungsschwierigkeiten im sängerischen Bereich verhinderten zwar die ursprünglich geplante (und bereits angekündigte) Vorstellung des ersten musikdramatischen Werkes des elfjährigen Mozarts, seines geistlichen Singspiels „Die Schuldigkeit des ersten Gebotes“, doch bietet die nun zur Realisierung gelangende Programmkonzeption mehr als nur Ersatz, gewährt sie doch Einblick in früheste Entwicklungsstadien mehrerer für Mozart typischer Gattungen, nämlich von Sinfonie, Klavierkonzert und Divertimento (bzw. Serenade). Außerdem wird mit einem Quodlibet (*Galimathias musicum*) ein ganz bezeichnender Wesenszug Mozarts berührt – sein Humor.

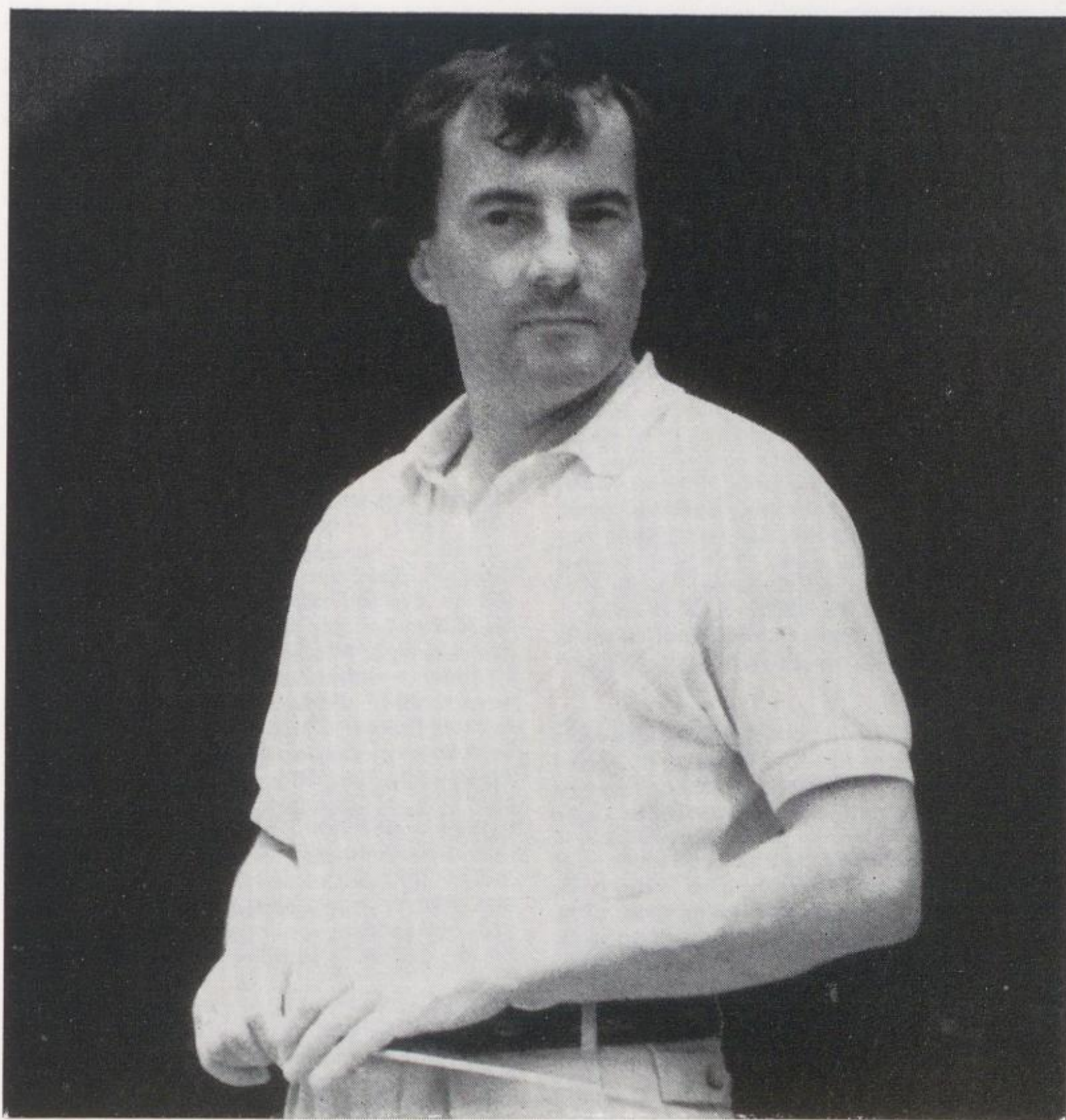
„Wunder der Natur“ war jenes Konzert am 21. Februar 1765 in London benannt, in dem die Wiedergabe „sämtlicher Ouvertüren“, die das Wunderkind Mozart bis dahin komponiert hatte, darunter die (noch dreisätzige) 1. Sinfonie Es-Dur (komponiert um die Jahreswende 1764/65, KV 16), angekündigt war. Allein 38 Werke umfaßt die Periode seiner Jugendsinfonien bis 1774. Als er 1788 mit der Jupiter-Sinfonie seine letzte Sinfonie schrieb, hatte er beinahe ein halbes Hundert derartiger Werke geschaffen. Die unser Konzert einleitende Sinfonie F-Dur KV 112, während der zweiten Italienreise am 2. November 1771 in Mailand komponiert, ist schon die dreizehnte.

Hatte der Knabe während seines Aufenthaltes in London 1764/65 Unterricht von Johann Christian Bach empfangen, war hier auch von Carl Friedrich Abel beeindruckt worden, so erfuhr seine sinfonische Gestaltungskunst Ende der sechziger Jahre durch Salzburger und Wiener Einflüsse (Michael und Joseph Haydn, Georg Reutter d. J., Matthias Monn, Florian Leopold Gaßmann, Georg Christoph Wagenseil, Johann Joseph Fux u. a.) eine Bereicherung. Die Sinfonien dieses Zeitabschnittes weisen

bereits die viersätzigige Form (mit Menuett) auf. Wichtig wurden für den jungen Komponisten auch seine drei Italienreisen (Dezember 1769 bis März 1771, August bis Dezember 1771, Oktober 1772 bis März 1773), auf denen ihm aufgrund seiner aufsehenerregenden Leistungen hohe Auszeichnungen zuteil wurden (Verleihung des päpstlichen Ordens vom Goldenen Sporn, Aufnahme als Komponist in die berühmte *Accademia filarmonica* in Bologna) und er wertvolle künstlerische Beziehungen anknüpfen konnte, vor allem mit Giovanni Battista Sammartini, der auf dem Gebiet der sinfonischen Musik Italiens bahnbrechend wirkte, und dem hochgelehrten Padre Martini. Der Ausbau der Sonatensatzform (Durchführung, Reprise und Coda), die Intensivierung der kontrapunktischen Arbeit, der durch die hochentwickelte italienische Gesangskunst geweckte Sinn für kantable Melodiegestaltung – das alles waren Fortschritte, die sich in den zwischen 1770 und 1774 teils in Italien, teils in Salzburg entstandenen Sinfonien ausprägten.

Für die F-Dur-Sinfonie KV 112 des fünfzehnjährigen Mozart sind allerdings deutsche Einflüsse gegenüber verhältnismäßig wenigen Zugeständnissen an den italienischen Geschmack in Thematik und Orchestration vorherrschend. Für den zweiten Satz wird in der Mozart-Literatur sowohl an eine Opern-Kavatine gedacht als auch an das Vorbild von Johann Stamitz, während für das Finale Anregungen Johann Christian Bachs namhaft gemacht werden. Ob das Menuett, das nur in der Handschrift von Mozarts Vater Leopold erhalten ist, auch in der Komposition von diesem stammt und möglicherweise erst nachträglich in die Sinfonie eingefügt wurde, ist nicht auszuschließen.

Im Juli 1767 entstand in Salzburg das Konzert für Klavier und Orchester D-Dur KV 40 als Bestandteil einer Gruppe von vier Werken, die alle im Frühsommer dieses Jahres komponiert wurden und nach neuesten Forschungen als die ersten Versuche des Komponisten auf diesem Schaffensgebiet, als seine erste Auseinandersetzung mit der Konzertform überhaupt zu gelten haben, wohingegen die bisher diesen Status einnehmenden drei Konzerte KV 107 nach Klaviersonaten von Johann Christian Bach wahrscheinlich nicht vor Jahresende 1770 zu datieren sind. Verständlich, daß Vater Leopold seinem elfjährigen Sohn dabei behilflich



LOTHAR ZAGROSEK, Jahrgang 1942, begann seine musikalische Laufbahn im Alter von 10 Jahren als Mitglied der Regensburger Domspatzen. Seit 1962 absolvierte er ein Dirigierstudium an der Münchner Musikhochschule, an der Folkwang-Schule Essen und bei Hans Swarowsky an der Wiener Musikhochschule, gleichzeitig besuchte er Dirigierkurse bei Herbert von Karajan, Istvan Kertesz und Bruno Maderna. Nach ersten Kapellmeisterjahren am Landestheater Salzburg (1967/69), am Opernhaus Kiel (1969/72), am Staatstheater Darmstadt (1972/73) wirkte er 1973–1977 als Generalmusikdirektor in Solingen und von 1977–1982 als GMD der Städtischen Bühnen Krefeld/Mönchengladbach. Daneben war er überaus erfolgreich als

bei führenden Orchestern wie den Berliner und Münchner Philharmonikern, beim Orchestra di Santa Cecilia Rom, bei der London Sinfonietta, bei weiteren Klangkörpern in Westberlin, Basel, Baden-Baden, Köln, Stuttgart. 1982–1986 war er Chefdirigent des ORF-Symphonieorchesters Wien, 1986–1989 Musikalischer Leiter der Grand Opéra Paris. Seit 1989 ist er Principal Guest Conductor des BBC Symphony Orchestra London und seit 1. August 1990 Chefdirigent der Leipziger Oper. Regelmäßig dirigiert er an den Staatsopern Wien und Hamburg, am Kölner Opernhaus sowie seit 1988 auch beim Glyndebourne Opernfestival. Bei den Dresdner Philharmonikern ist der prominente Künstler seit 1984 ständiger Gastdirigent.

war, denn die vier Pasticcio-Konzerte, die Pariser Erlebnisse aus den Jahren 1763/64 und 1766 widerspiegeln und Adaptionen fremder Vorlagen darstellen, sind offenbar in gemeinschaftlicher Arbeit von Vater und Sohn entstanden, was sich nicht nur auf die Niederschrift bezieht. Unmöglich ist es festzustellen, wer die Auswahl der verschiedenen Sonatensätze getroffen hat, die zur Grundlage der Konzerte wurden. Vielfach handelt es sich um Komponisten, die die Mozarts während ihrer Paris-Aufenthalte kennengelernt hatten.

Im Falle des Klavierkonzertes KV 40 wurde für den ersten Satz ein Sonatensatz (op. 2 Nr. 1, erster Satz) des Pariser Kleinmeisters Leontzi Honauer (geb. um 1735 vermutlich in Straßburg), für den zweiten Satz eine Vorlage des schon wesentlich originelleren Johann Gottfried Eckard (geb. 1735 in Augsburg, gest. 1809 in Paris) ausgewählt, der seit 1758 in Paris lebte (Sonate op. 1 Nr. 4). Im Finale aber entschied man sich nicht für einen Pariser Musiker, sondern für das Klavierstück „La Bohème“ von Carl Philipp Emanuel Bach, erschienen in: „Musikalisches Allerley. Erste Sammlung“, Berlin 1761, S. 18.

Die Klavierpartie ist in den Autographen aller vier Pasticcio-Konzerte mit dem Wort „Cembalo“ bezeichnet in Übereinstimmung mit den Sonatenmodellen, in denen überall das „Clavecin“ vorgeschrieben ist. Die Behandlung des Orchesters weist einen stetigen Fortschritt auf, in KV 40 sind bereits Trompeten eingesetzt. Überhaupt hat Mozart seine Vorlagen nicht rein mechanisch zu Konzerten umgewandelt, sondern ihnen den Stempel seines Geistes aufgedrückt, die Tuttistellen sind schon recht selbständig und kunstvoll ausgeführt. Mehr als 100 Jahre sind übrigens die Mozart-Kenner der Ansicht gewesen, die vier Pasticcio-Konzerte seien Originalschöpfungen, wozu besonders die unbestreitbare Qualität aller drei Sätze von KV 40 beigetragen hat bei aller stilistischen Heterogenität.

Eine frühe Probe des Mozartschen Humors vermittelt das Orchester-Quodlibet „Galimathias musicum“ KV 32, das der zehnjährige Mozart Anfang März 1766 in Den Haag komponierte. Während der großen, strapaziösen Wunderkind-Tournee vom Juli 1763 bis November 1766 (!), die Leopold Mozart

weidlich nützte, um die genialen kompositorischen, klavieristischen, geigerischen und gehörmäßigen Veranlagungen des Knaben nach Art eines musikalischen Zauberkünstlers zur Schau zu stellen, erreichte die Mozarts auch eine Einladung in die Niederlande. Die Installationsfeiern für den Prinzen Wilhelm V. von Oranien gaben den Anlaß für diese heitere Komposition, die so recht nach dem Geschmack des Vaters gearbeitet ist, der, gemäß seiner Augsburger Herkunft, bekanntlich für rustikal-realistische Orchesterspäße etwas übrig hatte, und es dürfte außer Zweifel stehen, daß der Komponist der „Bauernhochzeit“ an der Abfassung des Ganzen beteiligt war (das Werklein ist in insgesamt vier Handschriften überliefert).

Mozarts „Galimathias musicum“ („dem Wortsinne nach verworrenes musikalisches Geschwätz – hier als ein Spaß gedacht und kunstvoll disponiert“, F. Hennenberg) erweist sich in der Tat als ein echtes, scherzhaftes Quodlibet (= was beliebt), also als ein potpourri-artiges Musikstück, das in bunt durcheinander gewirbelter Mischung Volkslieder, Bauerntänze, Dorfmusikantenklänge, Dudelsacktöne, einen Chorsatz und sogar ein Cembalo-Solo in einem deftigen Reigen aufspazieren läßt. Der Geist des zehnjährigen Knaben schlägt Kapriolen, doch dieses kompositorische kreuzfidele Durcheinander ist nicht mit dem „Musikalischen Spaß“ KV 522 aus dem Jahre 1787 gleichzusetzen, in dem der 31jährige Mozart aus überlegener Sicht Klischees und Mittelmäßigkeit komponierender Zeitgenossen geistreich karriert.

Eine Mini-Ouvertüre von 13 Takten eröffnet das kunterbunte, mit Klangwitz und Kontrastfreudigkeit gebaute Stücklein, das aus siebzehn Sätzchen besteht und entsprechend dem Charakter des Quodlibets mit Zitaten nicht spart. Nr. 6 erinnert sehr deutlich an „Gedult beschützet mich“ aus Valentin Rathgebers (1682 bis 1750) „Augsburger Tafelkonfekt“; Nr. 8 bringt den nur acht Takte langen Chorsatz „Eitelkeit! Eitelkeit! ewig's Verderben! wenn all's versoffen ist, gibt's nichts zu erben“. Nr. 9 ist das Lied von den acht Sauschneidern, die zum Kastrieren des Ebers aufgeboten werden müssen „Eahna achte müssen's sein“ in instrumentaler Version, Nr. 14 die Instrumentierung des Klaviermenuetts Nr. 19 aus Nannerls

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit großer Freude darf ich Sie davon in Kenntnis setzen, daß die Dresdner Philharmoniker und ihre Gäste das Konzert am 8. Juni 1991 im Rahmen einer großen Spendenaktion für die medizinische Behandlung von vier strahlengeschädigten Kindern aus Tschernobyl durchführen. Die Schirmherrschaft über die Spendenaktion hat Prof. Dr. Volker Nollau, Parlamentarischer Staatssekretär im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, übernommen. Die Spenden sollen helfen, das Leben von vier Kindern zu retten:

Dima Wigoski, 4 Jahre

Lessja Oreschkowa, 5 Jahre

Rostislaw Konowalow, 10 Jahre

Julia Gretschnaja, 14 Jahre

Alle vier zählen zu den zehntausenden unschuldigen Opfern der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Im Gegensatz zu vielen anderen kann ihnen mit einer Spezialbehandlung in der Kinderklinik des Städtischen Krankenhauses Dresden-Neustadt noch geholfen werden, wenn die Behandlungskosten von 40 000 DM je Kind aufgebracht werden können. Ich danke Ihnen im Namen der Mütter dieser Kinder, daß Sie mithelfen, diesen jungen Menschen ihr Leben zu erhalten.

Nur wenige hundert Kilometer von uns entfernt, im Herzen Europas, vollzieht sich ein lautloser Genozid unübersehbaren Ausmaßes. Die Spätfolgen des Reaktorunglücks treffen die Menschen im Westen der Sowjetunion unvorhersehbar, verzögert – unabwendbar? –, aber mit ganzer Härte. Schwere Erkrankungen nehmen zu, die Sterblichkeit steigt, und immer

weniger gesunde Kinder werden geboren. Es sind nicht nur Probleme des mit dem Ausmaß der medizinischen Spezialbetreuung völlig überforderten Gesundheitswesens, die die Menschen belasten, es ist die scheinbare Ausichtslosigkeit, sich den Dauerwirkungen der radioaktiv belasteten Umwelt, der ständigen Aufnahme verstrahlter Lebensmittel entziehen zu können. Als wir zu Neujahr Geschenkpakete Dresdner Familien übergaben, sagte ein vierjähriges Kind zu mir: „Warum schenkst Du mir Spielzeug? Ich muß doch sterben.“

Wir können nicht allen Opfern helfen. So schlimm diese Feststellung ist, so sehr sollte sie uns anspornen, im konkreten Falle unsere Menschlichkeit zu erweisen. Deshalb bitte ich Sie: Spenden Sie für die medizinische Behandlung der vier jungen Ukrainer oder setzen Sie sich mit mir in Verbindung, wenn Sie andere konkrete Formen der Hilfeleistung kennen oder kennenlernen wollen.

Der heutige Abend ist Kompositionen des jungen Mozart gewidmet. Als er sie schrieb, war er nicht viel älter als die vier Kinder von Tschernobyl. Es mag wohl kaum einen größeren Gegensatz als den zwischen Mozarts Musik und der bitteren Notwendigkeit meines Appells an Sie geben. Aber gerade diese Kompositionen eines jungen Genies, die den Hauch jugendlicher Freude und Unbekümmertheit atmen, sollten wir als Bitte verstehen, jungen Menschen in europäischer Solidarität Lebensfreude und Zukunft zurückzugeben.

Jewgenia Ewert

Dipl. Philologin

Offizielle Vertreterin des „Zentrums für Diagnostik und Rehabilitation der durch die Havarie im Tschernobyler Atomkraftwerk geschädigten Kinder“



Lessja Oreschkowa



Julia Gretschnaja



Dima Wigoski



Rostislaw Konowalow

Jewgenia Ewert
Kopernikusstraße 58
O - 8023 Dresden
Tel.: 0751/57 50 29

Bankverbindung der Kinderklinik des Städtischen Krankenhauses Dresden-Neustadt:
Dresdner Bank Kto-Nr. 525487500
Bankleitzahl: 850 800 000

Wir danken unseren langjährigen Geschäftspartnern, der Mitteldeutschen Druckanstalt GmbH Heidenau (Programmheftdruck), der Buchdruckerei Lutz Wolfram (Plakatdruck), der Dresdner Plakat- und Werbe-GmbH (Plakat-

anschlag), der GPG floradres (Bühnendekoration und Künstlersträuße), Klavierbaumeister Gottfried Gäbler (Stimmen des Flügels), die uns ihre Kosten für dieses Konzert nicht in Rechnung stellen, sowie dem Kulturpalast Dresden, der Betriebs- und Einrichtungskosten nicht berechnet.

Gedankt sei vor allem auch unseren Gästen, Frau Roglit Ishay und Herrn Lothar Zagrosek, die auf ihre Honorare für diesen Abend verzichten.

DRESDNER PHILHARMONIE



Die in Israel geborene, in Kanada lebende Pianistin ROGLIT ISHAY studierte bei Veronica Jochum in Boston, wo sie das „New England Conservatory of Music“ mit Auszeichnung absolvierte. Anschließend vertiefte sie ihre Ausbildung bei Richard Goode und Lillian Kallir in New York. Konzertreisen führten die junge Künstlerin durch die USA, nach Israel und in viele europäische Länder. Sie musizierte bei zahlreichen Festivals, u. a. war sie Gast bei Rudolf Serkins

Marlboro Festival. Wettbewerbserfolge errang sie in Israel und in Boston, wo sie auch Rundfunkaufnahmen machte. Zur Zeit ist Roglit Ishay „pianist in residence“ beim New World Symphony Orchestra in Miami, wo sie insbesondere für Kammerkonzerte zur Verfügung steht. In der zu Ende gehenden Saison 1990/91 führten sie ihre Konzertverpflichtungen u. a. durch die USA, nach Barcelona, London, Tel Aviv und erstmalig nach Dresden.

Notenbuch vom Jahre 1759. Dem Thema der Schluß-Fuge als Huldigung für den gefeierten Fürsten liegt das niederländische Nationallied „Wilhelmus von Nassau“ zu Grunde, das Mozart auch für die gleichzeitig entstandenen Klaviervariationen KV 25 verwendete. Das Wunderkind dürfte das Publikum während der feierlichen Installation von Wilhelm V. mit dem süddeutsch-salzburgisch gefärbten Potpourri auf seine Weise erheitert haben.


Sechzehnjährig, von der ersten Italienreise nach Salzburg zurückgekehrt, schrieb Mozart Anfang Juni 1772 das sechssätziges *Divertimento D-Dur* KV 131, das eigentlich eine Serenade von festlich-heiterem Charakter darstellt. Dem festlichen Grundton des Werkes entspricht seine mannigfaltige, wechselnde Besetzung mit vier Hörnern neben Streichern, Flöte, Oboe und Fagott. Konzertant-sinfonisch ist der erste Satz (*Allegro*) angelegt, der durch interessante Klangkombinationen

fesselt. Das *Adagio* und das erste Menuett werden lediglich vom Streichquartett ausgeführt, auf Bläserklang sind dagegen die drei Trios gestellt. Im *Allegretto* treten Flöte und Oboe zu den Streichern. Die Hörner eröffnen das zweite Menuett, ebenso den einleitenden *Adagio*-Teil des Finales. Die Blasinstrumente werden überhaupt – wie im ganzen Werk – auch in diesem Satz zu den Streichern kontrastierend eingesetzt. Ein launiges *Allegro assai* mit Hörnerfanfaren und einem „ganz unerwarteten gassenhauerhaften Kehraus“ beschließt die Komposition, die nicht nur zwei Finales hat, eines in Sonaten- und eines in Rondoform, sondern nach Haydns Vorbild außerdem noch eine *Adagio*-Einleitung vor dem ersten Finale aufweist. Als „staunenswert“ hat der Mozart-Forscher Hermann Abert den Klangsinn und die Freiheit bezeichnet, „mit der bereits hier die Praxis des Konzertierens geübt wird; auch die beliebten instrumentalen Witze fehlen nicht. Der Charakter geistvoller und anregender Unterhaltungsmusik ist durchaus gewahrt.“

**Man kann nicht jeden Abend
ins Konzert gehen,
aber man kann
jeden Abend ein Buch lesen.**

Durchgehend bis 18 Uhr geöffnet,
donnerstags bis 19 Uhr und sonnabends bis 13 Uhr

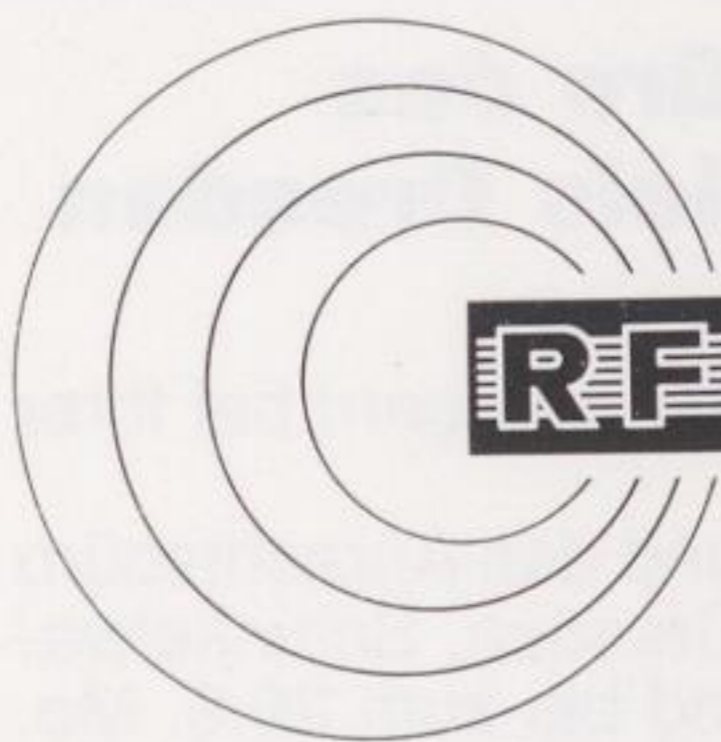
Schweriner Straße 35, 8012 Dresden

 **st-benno-buchhandlung**

☎ 495 60 49, PSF 405

Musik und Theater

Sehen
Hören
Erleben
mit



KOMPETENT FÜR
MARKENTECHNIK

radio television GmbH Dresden Sachsen

Ihre Fachgeschäfte beraten Sie gern ■

Ernst-Thälmann-Straße 9 ☎ Telefon 4 95 22 55

Ernst-Thälmann-Straße 25/29 ☎ Telefon 4 95 51 20

Borsbergstraße 16 ☎ Telefon 3 57 06



STAATSSCHAUSPIEL
DRESDEN

Tel. 4 84 25 67

Wählen Sie Ihr Anrecht

**Das Anrechtsbüro des
Staatsschauspiels Dresden
ist eröffnet!**

Unsere Mitarbeiter beraten Sie gern bei Ihrer individuellen Auswahl.

Die Besucherabteilung und das Anrechtsbüro des Staatsschauspiels Dresden, Schinkelwache am Theaterplatz, sind bis zum 29.6. Mo, Do-Sa, 10.00-12.00 Uhr zusätzlich geöffnet.

**Premierenanrecht • Variantenanrecht •
Seniorenanrecht • Werkstattanrecht •
Dreieranrecht • Familienanrecht • Thea-
terscheckheft**

VORANKÜNDIGUNGEN:

Sonnabend, den 15. Juni 1991, 19.30 Uhr
(Anrecht A 2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 16. Juni 1991, 19.30 Uhr
(Anrecht A 1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Jiří Bělohlávek

Solisten: Helga Rietig, Sopran
Britta Schwarz, Alt
Jong Chin, Tenor
André Eckert, Baß
Peter Rösel, Klavier
Kammerchor und Jugendchor der Dresdner
Philharmonie

Werke von Bohuslav Martinů, Ludwig van Beethoven
und Wolfgang Amadeus Mozart

Sonnabend, den 22. Juni 1991, 19.30 Uhr
(Anrecht B und Freiverkauf)

Sonntag, den 23. Juni 1991, 19.30 Uhr
(Anrecht C 2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

8. ZYKLUS-KONZERT

Dirigent: Sir Alexander Gibson
Solist: Aurèle Nicolet, Flöte
Werke von Benjamin Britten, Jacques Ibert und Jean
Sibelius

Sonnabend, den 6. Juli 1991, 17.00 Uhr (Freiverkauf)

Sonntag, den 7. Juli 1991, 17.00 Uhr (Freiverkauf)
Schloßpark Pillnitz

CHOR-SERENADE

Ausführende: Kammer- und Jugendchor der Dresdner
Philharmonie
Leitung Matthias Geissler und Jürgen
Becker

Werke von Gastoldi, Dowland, Lasso, Morley, Maren-
zio, Haydn, Mendelssohn, Brahms u. a.

Schriftliche Kartenbestellungen und Anrechtsbewerbun-
gen:

Dresdner Philharmonie, PSF 368, O - 8012 Dresden

Telefon-Kartenservice (rund um die Uhr): 051/486 62 86

Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie

Vorverkaufsstellen: Dresden-Information, Prager Straße;
Moden-Helfer, Rudolf-Renne-Str. 45

Sprechzeit der Besucherabteilung: Dienstag und Freitag, 9.00 bis
11.00 Uhr, 13.00 bis 17.00 Uhr
Kulturpalast, Zimmer 572 (Eingang
Bühnenpfortner)

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle - Spielzeit 1990/91
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig
Die Einführung in Mozarts „Galimathias musicum“
schrieb Eckart Schwinger für die Schallplattenhülle der

Aufnahme des Werkes mit der Dresdner Philharmonie
unter Günther Herbig (ETERNA-Edition 826812).
Anzeigenbearbeitung: Werbeagentur perform GmbH
Druck: Mitteldeutsche Druckanstalt GmbH Heidenau
Preis: 1,00 DM

